

E. SANGMEISTER

## DIE DATIERUNG DES RÜCKSTROMS DER GLOCKENBECHER UND IHRE AUSWIRKUNG AUF DIE CHRONOLOGIE DER KUPFERZEIT IN PORTUGAL

(Abb. 1-2)

An verschiedenen Stellen bin ich dafür eingetreten, dass die Glockenbechergruppen Europas nicht das Ergebnis einer einheitlichen Bewegung darstellen, sondern aus einem vielfältigen Hin und Her entstanden sind. Da keine der beiden Grundtheorien über die Entstehung des Glockenbechers, also entweder Entstehung im Südwesten und Ausbreitung strahlenförmig nach Nord, Nordost und Ost, noch auch Entstehung in Böhmen oder Mitteldeutschland und Ausbreitung strahlenförmig von dort nach West, Südwest und Süd, alle Erscheinungen erklären kann, noch auch sich in die bestehenden Chronologiesysteme lückenlos einfügt, bin ich zu der – allerdings noch vereinfachten – Erklärung einer begrenzten Ausbreitung von Südwest gekommen, der ich Sekundärentstehung der Ostgruppen, eine Vermischung dieser mit den Westgruppen und einen Rückstrom bis auf die iberische Halbinsel gegenüberstelle (Sangmeister, 1957, 1963, 1964; Junghans *et al.*, 1960).

Ich muss zugeben, dass diese Vorstellung bisher auf der schwachen Basis der Stratigraphie von Barnenez D ruht, und dass Kriterien auf der Iberischen Halbinsel auch die Möglichkeit offen lassen, alle dortigen Glockenbechererscheinungen in den Rückstrom zu verlegen. Dieser würde dann nicht mehr "Rückstrom", sondern "Zustrom" aus dem Norden und Nordosten sein. Das Problem wäre damit in chronologischer Hinsicht nur noch verschärft. Eine plausible Erklärung für die Entstehung der Glockenbecher in Böhmen wäre schwieriger denn je, da dort nach wie vor alle Voraussetzungen fehlen, es sei denn, man wollte die Glockenbecher als Ableger von Vučedol auffassen (Neustupný, 1960 S. 144 ff.).

Schliesslich könnte man noch die Meinung vertreten, dass von irgendwo ausserhalb eine Bevölkerung nach Europa kommt, die sich entweder von einem oder von mehreren Zentren aus wie ein buntes Netz über die bestehenden Kulturen legt und mit ihnen vielfältige, aber immer vorwiegend mit Glockenbecherelementen ausgestattete Mischgruppen bildet. Dazu könnte der – leider nur für Mitteleuropa bisher festgestellte – anthropologische Befund als Hinweis herangezogen werden. Er be-

stätigt eine Fremdartigkeit der Masse der Glockenbecher-Population gegenüber den vorher in Mitteleuropa vertretenen Rassentypen (Gerhardt, 1953). Die Klärung der Fragen, wo zuerst der Glockenbecher auftritt, wird aber auch dadurch noch nicht gebracht, zumal wir ausserhalb des Verbreitungsgebietes der Glockenbecher selbst nichts kennen, was einmal ähnlich genug ist, zweitens aber zeitlich nahe genug steht.

So muss sich unser Beitrag damit begnügen, vom relativ Sicherem auszugehen und dessen Konsequenz auf die übrigen Erscheinungen festzustellen. Fest fassbar sind nun aber die von mir "Rückstrom" genannten Erscheinungen, mögen sie nun wirklich "Rück"-strom, oder nur "Zu"-strom sein.

Aufgrund von Verbreitungstatsachen lässt sich der sogenannte "paneuropäische" oder "maritime" Glockenbecher mit der einfachen Verzierung aus alternierend gefüllten schmalen Schrägstempelzonen auf Westeuropa beschränken und besser als westeuropäischer Becher bezeichnen. Ihm stehen höchstens der später noch näher zu skizzierende "westeuropean dagger" und die schmale flache Armschutzplatte zur Seite.

Als osteuropäischer Glockenbecher ist ein ähnlich geformter, aber immer flächen-deckend verzierter Becher herauszustellen, der mit wenigen breiten Zonen verziert ist, die viele verschiedene Füllmuster tragen können. Er ist, da immer mit Einzelgrabsitte verbunden, in ein festes Kulturschema eingebaut, das neben einer Vielfalt an Keramik den Griffzungendolch und andere Elemente mehr enthält.

Entsprechend den beiden Grossgruppen mitteleuropäischer Glockenbecherkultur unterscheide ich auch zwei Rückströme, d.h. zwei verschiedene Wege, auf denen zwei unterschiedliche Elementkombinationen nach Südwesten wandern.

1. Rückstrom aus dem Bereich der Ostgruppe und aus Mitteldeutschland.
2. Rückstrom aus dem Kontaktgebiet des Westbechers mit der Schnurkeramik.  
In ihn können Teile auch aus den anderen Gruppen eingeschleust worden sein.

Beide Rückströme laufen in Südfrankreich und im Pyrenäengebiet zusammen, obwohl in gut beobachteten Funden die Elemente meist getrennt erscheinen.

Unter Verweis auf frühere Publikationen (Sangmeister, 1957, 1963, 1964; Jung-hans *et al.*, 1960) muss ich noch einmal die Elemente der Rückströme aufzählen, um für ihre Datierung eine genügend gute Grundlage zu gewinnen:

## RÜCKSTROM I

Die im Osten übliche *dichte, gefässdeckende Verzierung* lässt sich nach dem letzten Ausläufer der Ostgruppe am Oberrhein erst wieder in der Rhonegruppe fassen,

deutlicher in der südfranzösischen Aude-Gruppe und auf Sardinien. Eine neue Blüte hat sie in den Gruppen der spanischen Meseta (Ciempozuelos), des Guadalquivirbeckens (Carmona) und in Mittelportugal (Palmela).

Mit ihr zusammen geht eine Strecke des Weges die Eigentümlichkeit eines *klein-dreieckigen oder rhombischen Kerbschnitts*, der von Mähren über Bayern zur Rhone und bis in die Mesetagruppe Spaniens hinein verfolgbar ist.

Beide Verzierungseigentümlichkeiten sind in der Ostgruppe von Anfang an da, in Bayern hat der Kerbschnitt seine Blüte am Anfang der Glockenbecherentwicklung, die aber wohl später liegt als in Mähren und Böhmen (Bayern I = Mähren II). Wie es scheint, nimmt im Osten im Laufe der Entwicklung die Verzierungsfreudigkeit ab, sodass in Mähren in Phase III verzierte Becher nicht mehr belegt werden können. Umgekehrt sind am Oberrhein stark verzierte Gefäße noch mit Elementen vereinigt, die im Osten nur in Phase III auftreten. Dadurch braucht das Auftreten flächendeckender Verzierung und des Kerbschnitts im Süden nicht früher als Phase II datiert zu werden.

Eine weitere Verzierungseigentümlichkeit, die in den Südwesten zu gehen scheint, ist die *Gruppierung des Musters in zwei Zonengruppen*. Diese ist charakteristisch für Mitteldeutschland, wo sie von Anfang an da ist (Mitteldeutschland I = Ostgruppe II), es ist eine dem bayerischen Kerbschnitt vergleichbare Erscheinung, die aber nicht auf der ganzen Strecke belegbar ist. Zwischen Rheinhessen und der Aude-Gruppe fehlt sie, ist aber den iberischen Gruppen geläufig. Ihre Ausbreitung scheint westlich des Rhoneweges verlaufen zu sein.

Ebenfalls aus Mitteldeutschland stammt die *Fussschale*, die ausserdem nur noch in Portugal und Südspanien gefunden wird. Sie ist in Mitteldeutschland I und II (= Ost II und III) belegt und kann mit der eben genannten Verbindung zusammengebracht werden.

Die Fussschale hat in beiden Gebieten den gerade abgeschnittenen Rand, der für die östlichen Glockenbechergruppen typisch ist. Er wird an *einfachen Schalen* ersetzt durch einen *verbreiterten Rand*, der häufig Zierträger ist. Die Schale mit verbreitertem verziertem Rand erscheint im Osten in Phase II und muss nach Form und Dekor auf Vučedol zurückgeführt werden; sie lebt auch in III. Ihr Weg lässt sich bis zum Oberrhein verfolgen. In Frankreich fehlt sie, in Sardinien taucht sie wieder auf und findet sich ganz stark in Carmona und Portugal. Parallel läuft eine *Schale mit mehreren Füsschen*, die vom Osten bis Sardinien zu belegen ist.

Die Sicherheit des Zusammengehens dieser Formen und Verzierungen untereinander wird dadurch gestärkt, dass sie auch im Südwesten häufig aus Einzelgräbern stammen (Rhone-, Meseta-, Carmona-Gruppe), gelegentlich bei letzten Bestattungen in Kollektivgräbern angetroffen wurden (Portugal). Dadurch sind Schlüsse auch auf die Zwischengruppen (Aude, Sardinien) zulässig. All diesen ersten Merkmalen ist jedoch gemeinsam, dass sie ab Phase II der östlichen Glockenbecher

möglich sind, also zwar jünger als der von uns angenommene Beginn, aber keineswegs das jüngste.

Dagegen müssen alle nichtkeramischen Elemente des Rückstrom I in die Phase III der Glockenbecher oder in die Frühbronzezeit A<sub>1</sub> datiert werden. Dabei ist möglich, dass die Phase III und A<sub>1</sub> einander so stark überschneiden, dass sie weitgehend gleichzeitig sind.

Der *Knochenknopf mit "V"-Bohrung* ist in Böhmen, Mähren, Bayern und Südwestdeutschland für Glockenbecher III, selten auch für A<sub>1</sub> belegt. In Oberitalien ist er selten, dann aber mit Nietdolch (wohl A<sub>1</sub>) zusammen. In der Aude-Gruppe wird er besonders häufig und bildet zahlreiche neue Formen aus: prismatische, pyramidale und die "Tortuga"-Form. Sie sind nicht an die Glockenbecher gebunden, sondern kommen z. B. auch in reinem El Argar vor. Sonst stellen sie weiter die Verbindungen zu Sardinien und den iberischen Glockenbechergruppen her.

In Böhmen, Mähren, Bayern und Südwestdeutschland kommt in Phase III ein verzierter *bogenförmiger Anhänger* aus Knochen oder Eberzahn vor, ausschliesslich in Kombinationen der Phase III. Er lässt sich in vereinfachter Form (unverziert) in der Rhonegruppe und auf Sardinien wiederfinden. Nach Spanien kommt er nicht.

Statt seiner findet sich in Mitteldeutschland und in Rheinhessen in Phase III ein *Knochennebel*, der sich über Ostfrankreich bis zur Aude-Gruppe verfolgen lässt.

Als letzte Form taucht in der Mesetagruppe ein aus einem Gelenkkopf geschnittener *Knochenring* auf, der ganz gleichartig Knochenringen aus A<sub>1</sub> in Süddeutschland und aus Polada ist. In Polada trägt er die Kreisaugenverzierung, die V-Knöpfe in Katalonien haben.

Ein wichtiges Rückstromelement ist die *Armschutzplatte*, die in der Ostgruppe in Phase I als grosse gewölbte Form mit vier Löchern erscheint und als solche bis in III beibehalten scheint. Neben ihr entwickelt sich eine flache mit zwei oder vier Löchern, deren kleine oder hybrid übergrosse Formen nur mit Funden der Glockenbecher = Phase III oder in A<sub>1</sub> auftreten. Es ist diese Form, die sich auch mit Westbechern vergesellschaftet. Sie lässt sich in der Aude-Gruppe, auf Sardinien und in den drei spanisch-portugiesischen Gruppen wiederfinden, besonders häufig aber in El Argar-Zusammenhängen, wodurch wir ein "cross-dating" für unsere süddeutschen Verhältnisse erhalten. Es ist nicht klar, ob sie nur mit Rückstrom I oder auch mit Rückstrom II zu verbinden ist.

Charakteristisch für die Ostgruppe ist der *Griffzungendolch* aus Kupfer, dessen *Griffzunge* immer deutlich von der Klinge *abgesetzt* ist. Er ist meist sehr stark abgeschliffen und daher kurz. Über die Rhonegruppe lässt er sich bis nach Ciempuzuelos verfolgen. In Spanien ist er jedoch häufig unabgenutzt ins Grab gekommen und hat dadurch seine schöne grosse Form behalten; die Heftgestaltung lässt die Zusammengehörigkeit der Typen jedoch erkennen. In der Ostgruppe ist er ab Phase I vorhanden und wird in III allmählich durch einen Nietdolch ersetzt, der die gleiche

Form wie der von A<sub>1</sub> hat. In Spanien ist der Dolch häufig mit sogenannten *Palmela-Spitzen* vereinigt, die ihrerseits auch in El Argar Zusammenhang vorkommen. Eine Spätdatierung ist wahrscheinlich.

Auch der *Nietdolch* taucht auf, so etwa auf Sardinien, doch weiss man nicht, ob hier nicht Einfluss der Argarkultur vorliegt. Doch käme man damit zu einem weiteren jungen Ansatz.

Das gleiche gilt für *Kupferpfriemen mit Mittelschwellung*, die aus süddeutschem A<sub>1</sub> über die Aude-Gruppe bis Portugal verfolgbar sind.

Endlich sind noch *Knopfenkelgefässe* in Sardinien, der Aude-Gruppe und in Portugal zu nennen, die auch wieder die Datierung in die Polada- und El Argarzeit belegen.

Die Aufzählung wäre unvollständig, wollte man das *Gold* vergessen, das ebenfalls in diesen Zusammenhängen zuerst auftritt, und zwar von Böhmen bis Portugal.

Und schliesslich darf man nicht verhehlen, dass auch die Tatsache des *Einzelgrabes*, zumindest auf der iberischen Halbinsel bis zur Gruppe von Ciempozuelos unbekannt war; auch dieses mag in den Rückstrom I zu zählen sein.

Fassen wir zusammen, was wir über die Datierung erfahren, so müssen wir feststellen, dass, abgesehen von Einzelheiten der Keramik, alle Elemente des Rückstroms I in die Glockenbecherphase III des Ostens und in die Frühbronzezeit A<sub>1</sub> fallen. Theoretisch wäre danach eine Entstehung der iberischen Gruppe schon in II möglich, aber erst ab III wahrscheinlich. Da auch in der Entwicklung der Verzierung der iberischen Gruppen ein erheblicher Abstand zu den östlichen besteht, macht auch das ein Einsetzen erst während III/A<sub>1</sub> wahrscheinlich.

Ganz kurz möchte ich noch referieren, worauf sich die Drei-Phasenteilung der Ost-Glockenbecher gründet.

Die Phase II und III lassen sich durch Fundstatistik in ihrem Bestand trennen. Phase III wird durch die vielfältige Verzahnung mit Fbzt. A<sub>1</sub> als spät anzusetzen sein. Das Vorkommen von Armschutzplatten, V-Knöpfen u.a. in Frühbronzezeitgräbern, von Nietdolchen und Pfriemen mit Mittelschwellung in Glockenbechergräbern lässt auf wenigstens zeitweises Nebeneinander von Gl. B. III und A<sub>1</sub> schliessen. Eine Horizontalstratigraphie des Aunjetitzfriedhofs von Polepy zeigt jedoch, dass dort die Glockenbecherbelegung bruchlos in Aunjetitz übergeht, dort ist Gl. B. III früher als Frühaunjetitz. Gl. B. II ist durch Verbindung mit Vučedol als generell früher datiert.

Gl. B. I ist nicht so deutlich durch Fundstatistik zu fassen. Da in Böhmen-Mähren ein Einfluss von Vučedol in der Auflösung der Verzierung zum Metopenmuster hin zu sehen ist, das in Mitteldeutschland dann rein vertreten ist, wird die Ausbildung des Bechers mit nicht aufgelöstem Horizontalmuster als abgeschlossen angesehen, ehe der Vučedoleinfluss wirksam wird. Gl. B. I muss also vorher gefordert werden.

## RÜCKSTROM II

Rückstrom II wird charakterisiert durch Elemente, die aus dem Zusammentreffen des Glockenbechers westlicher Prägung und der Schnurkeramik erwachsen:

1. Westlicher Glockenbecher, bei dem die Horizontalen statt in Stempeltechnik durch Schnurabdruck gebildet sind.
2. Becher, die über die ganze Wand mit spiralig umlaufendem einzeiligem Schnurabdruck, Stempellinie oder Ritzlinie verziert sind ("Allovercorded Beaker").
3. Becher, die mit horizontalen Liniengruppen in den gleichen Techniken verziert sind.
4. Bei allen drei Formen erscheint nicht selten eine Innenrandverzierung in Stempel oder Schnur.
5. Da in Gräbern mit Bechern dieser Art eine flache schmale Armschutzplatte mehrfach belegt ist, bleibt offen, ob dieses für Rückstrom I belegte Element auch in Rückstrom II als zugehörig angesehen werden darf.
6. Langer, selten abgenutzter Griffzungendolch aus Kupfer, dessen Griffzunge trapezförmig und nur wenig vom Heft abgesetzt ist.

Diese Elemente tauchen mit Schwerpunkt in der Bretagne auf, wohin sie aus ihrem Hauptverbreitungsgebiet entlang des Rheins zwischen Holland und Mainz gekommen sein können. Ein zweiter Strom führt rheinaufwärts bis etwa Karlsruhe, überspringt die vom Osten herzuleitende Gruppe am Oberrhein und erscheint in Schweizer Stationen wieder; von dort sind sie durch die Alpen einerseits nach Oberitalien, andererseits nach Südfrankreich zu verfolgen, wo sie in der Aude-Gruppe und in Katalonien mit Elementen des anderen Rückstroms zusammentreffen. In Spanien sind sie darüber hinaus isoliert wieder im Raum Tarragona-Valencia, nördlich Madrid und in den Westpyrenäen fassbar. In Portugal und Südspanien scheinen sie wenig Aufnahme gefunden zu haben, allein der Becher mit gruppierten Linien erscheint noch gelegentlich.

Die Datierung des Rückstroms II ist z.T. recht gut gesichert, zum anderen hängt sie mit der in sich unsicheren Datierung des westeuropäischen Glockenbechers zusammen.

Eine sehr positive Datierung gewinnt der Glockenbecher mit schnurumrandeter Stempelzone durch den Fund in Baldegg. Er taucht dort in der Fbzt. Schicht A2 auf. Diese Fundlage wird angezweifelt mit Argumenten, die ganz gleichartig auch für Barnenez D gelten müssten, nämlich dass er aus der darunter liegenden schnurkeramischen Schicht nach oben gekommen sei. Das ist unwahrscheinlich; aber selbst dann wäre die Datierung recht spät, da Chr. Strahl die Schweizer Schnurkeramik mit guten Argumenten z.gr.T. nach A1 datieren muss (Strahl, 1960). Dieser Becher ist daher am ehesten gleichzeitig mit Rückstrom I.

Die gleiche Datierung ist zu gewinnen, wenn man die kleine flache Armschutzplatte heranzieht, die häufig mit Bechern dieser Art vergesellschaftet ist. Hinzu kommt, dass Becher mit Nur-Schnurverzierung und mit Liniengruppen in Rheinhessen eine so vielfältige Mischung mit der dort eingetroffenen mitteldeutschen und östlichen Komponente eingehen, dass man nur auf eine generelle Gleichzeitigkeit schliessen kann. Noch einmal muss Odoorn genannt werden, wo ein solcher Becher, noch dazu mit einer vielleicht von Mitteldeutschland her zu erklärenden Zonen-gruppierung, zusammen mit einem Westeuropean Dagger und einem Pfriem mit Mittelschwellung liegt.

Für die Datierung von Rückstrom II gewinnen wir damit die Vorstellung, dass er im allgemeinen zeitgleich zu Rückstrom I anzusetzen ist. Für den echten – mit Schnurelementen unvermischten – Westbecher müsste daraus folgen, dass er früher als Gl. B. III und A1 ausgebildet worden sei, da sonst keine Vermischung hätte stattfinden können. Diese Vorstellung wird durch den Befund von Barnenez D gestützt.

Als Alternative wäre jedoch denkbar, dass der westeuropäische Becher ohne Schnur ein in der Verzierung verarmter Nachfahre des östlichen sei und nur eine schnurlose Nebenform zu dem anderen. Das hiesse, dass unsere Rückstrombecher und der echte westeuropäische gleichzeitige Ableger der Ostbecher seien. Dem steht tatsächlich z.Zt. nur die Stratigraphie von Barnenez entgegen.

Dieser letzte Gesichtspunkt hat natürlich Konsequenzen für die iberische Halbinsel. Im ersten Falle könnten die dortigen reinen westeuropäischen Becher durchaus älter sein als der Rückstrom I und II, im Falle zwei müssten auch sie in den Rückstrom datiert werden. Damit wären dann alle iberischen Glockenbecher so spät wie der Rückstrom und das Chronologiesystem würde eine noch grössere Erschütterung erfahren, als es durch die Datierung des Rückstroms ohnehin schon erfährt.

In Portugal war auf grund von Beobachtungen in Vila Nova de S. Pedro und in den Kollektivgräbern ein Chronologie-System aufgebaut worden, das weitere Sicherung noch durch seine Parallelisierung zu Los Millares und ähnlichen Stationen in Spanien erhielt.

Es lässt sich mit wenigen Worten charakterisieren:

*Vila Nova de S. Pedro I* (V.N.S.P.I.), Zeit der "Kolonien", Anlage befestigter stadtartiger Siedlungen, Kuppelgräbernekropolen, Felskuppelgräber. Ein einheimischer Kulturbestand wird durch Importe aus dem Ostmittelmeer so überfärbt, dass er weitgehend den Eigencharakter verliert. Rundidole lösen die neolithischen Flachidole ab, die nur in retardierenden Neolithgebieten weiterleben können.

*V.N.S.P. II*, die "Kolonien" bestehen weiter, die Gräber werden weiter belegt, aber der Ostimport versiegt. An seine Stelle tritt der Glockenbecher mit seinen Be-

	Südostsp.	Guadalquiv.	Portugal	Meseta	Pyrenäen	
1700	El Argar	Glocken- becher Carmona	"El Argar"	Glocken- becher Ciempozu- elos	Gl. B.	II
2000	LM II		VN SP II			Pyr. Kult. I
2400	LM I	Megalith- gräber	VN SP I	Neolithikum	Neolithikum	
	Almeria Kultur	Siligrab Kultur	Alentejo Kultur			

Abb. 1. Tabelle der relativen Chronologie der Kupferzeit auf der Iberischen Halbinsel: Bisheriger Stand.

gleiterscheinungen. In Vila Nova de S. Pedro selbst liegen die Glockenbecherelemente über einer Zerstörungsschicht.

*El Argar*. In Portugal tritt an die Stelle von El Argar eine ihr ähnliche Kultur, die bisher nur in Südportugal fassbar ist und durch Steinkistengräber charakterisiert wird.

Dem Ablauf in Portugal entspricht in Südostspanien die Abfolge Los Millares I, (L.M.I), L.M. II, El Argar. In anderen Teilen der Halbinsel konnte das Schema nie Gültigkeit erlangen, da dort überall Neolithikum direkt von Glockenbechern abgelöst wurde.

Die Konsequenz der Datierung des Rückstroms für dieses System liegt auf der Hand. Sie wird schwerwiegend besonders dann, wenn wir alle Glockenbecher in den Rückstrom datieren.

Die wichtigsten Elemente des Rückstroms tauchen auch in El Argar und entsprechenden südportugiesischen Funden auf: Armschutzplatten, V-Knöpfe, Palmela-Spitzen. Damit wird die Spätdatierung des Rückstroms nach europäischem System auch in eine Gleichzeitigkeit mit iberischer Frühbronzezeit verwandelt. Wir müssten also zumindest die Meseta-, Carmona- und die Palmela-Gruppe der Glockenbecher in die Zeit von El Argar datieren. Und da wir Rückstrom II eben-

	Südostsp.	Guadalquiv.	Portugal	Meseta	Pyrenäen
1700	LM II El Argar	Glockenb. Carm.	VN SP II Gl. B. E. A.	Glockenb. Ciempozuelos	Gl. B. II
2000	LM I III II	Megalith-gräber	VN SP I	Neolithikum	Pyr. Kult. Neo-lithikum
2400	Almeria Kultur	Silograb Kultur	Alentejo Kultur		

Abb. 2. Tabelle der relativen Chronologie der Kupferzeit auf der Iberischen Halbinsel: Neuer Vorschlag.

falls so jung datierten, müssen wir nun auch die Funde von Tarragona, Valencia und den Westpyrenäen gleich El Argar setzen, die katalonischen gehörten ohnehin mit der späten Aude-Gruppe Südfrankreichs zusammen.

Für die meisten Gebiete der Halbinsel hat das die Folge, dass die Glockenbecher nun frühbronzezeitlich sind, dass das voraufgehende Neolithikum bis zum Beginn von El Argar dauert, falls es uns nicht gelingt, eine bisher unbekannte Zwischenkultur zu finden.

Für Südostspanien, für das Guadalquivirbecken und für Mittelportugal ergeben sich kompliziertere Folgerungen. Die Trennung von L.M. I und II und von V.N. S.P. I und II rückt herunter, die Stufe II muss jeweils nicht vor El Argar, sondern neben El Argar gestellt werden.

Auf grossmassstäblichen Karten sieht das unmöglich aus, da Los Millares im Verbreitungsgebiet von El Argar zu liegen scheint. Das ist jedoch nicht der Fall. Man kann das räumlich begrenzte Vordringen von El Argar von der Küste aus in Richtung Granada und Alicante so genau verfolgen, dass gut denkbar ist, dass daneben Los Millares ein Schattendasein weiterführen konnte. Im Guadalquivirgebiet fehlt eine Parallele zu El Argar sowieso und in Portugal schliessen die beiden Verbreitungsräume einander aus.

In Vila Nova de S. Pedro kommen neben Elementen des Glockenbeckers, zumal

Rückstromformen, einzelne wenige Stücke vor, die El Argar-Einfluss verraten. Sie scheinen stratigraphisch jünger, doch ist der alte Grabungsbefund nicht eindeutig. Sie brauchen das Vorgetragene nicht zu entkräften, zumal El Argar ja eine lange Lebenszeit hat, und man sich durchaus vorstellen kann, dass zu einem späteren Zeitpunkt eine Überfärbung auch der Glockenbechergebiete stattgefunden habe.

Als Ergebnis bleibt, dass die wichtigsten spanisch-portugiesischen Glockenbecherprovinzen: Ciempozuelos, Carmona, Palmela, gleichzeitig mit El Argar liegen und dass vielleicht sie es waren, die einer wirklichen Ausbreitung dieser Kultur im Wege standen. Sie mögen nachher einzelne Metallformen der El Argar-Kultur übernommen haben, in die Kultur einbezogen wurden sie nicht.

Die Rolle der "Kolonie"-Gebiete ist verschieden. In Südostspanien werden sie bedeutungslos neben El Argar; aber auch die Glockenbecher gewinnen dort nicht viel Boden, wenn uns nicht Tabernas noch eine Überraschung bereitet. Im Gebiet von Carmona werden die grossen Megalithgräber praktisch geschlossen, die Glockenbecherkultur benutzt nur den Grabraum zur Grablege für Einzelgräber. Das Zentrum in Algarve lebt noch bis in diese Zeit hinein, verarmt aber gegenüber der dortigen argarähnlichen Kultur ebenfalls. Nur in Mittelportugal übernehmen die Glockenbecher-Träger Gräber und Siedlung in vollem Umfang, legen jedoch anscheinend auch neue Siedlungen an.

Freilich müssen wir noch erwägen, wie das Bild aussieht, wenn wir an der Entstehung des reinen westeuropäischen Glockenbechers in Portugal festhalten.

Da alle Gräber Kollektivgräber sind, in denen immer nur wenige Funde noch in der Situation der Grablegung angetroffen werden, ist es nicht ausgeschlossen, dass ein Teil der reinen westeuropäischen Glockenbecher älter ist als die Rückstromelemente. Das gleiche kann für Vila Nova de S. Pedro mit noch grösserer Sicherheit ausgesagt werden, da dort die Masse der Glockenbecherscherben reine westeuropäische sind, also nicht zur Gruppe Palmela gehören, während etwa unter den Funden der Siedlung Montes Claros in Lissabon nur Scherben der Palmelagruppe auftreten.

Da die Stufen V.N.S.P. II und L.M. II durch das Auftreten des Glockenbechers charakterisiert sind (durch Fundstatistik und nachfolgende Definition) müssen wir jetzt aufteilen: L.M. IIa = V.N.S.P. II: Auftreten des reinen westeuropäischen Glockenbechers, L.M. IIb (in Vila Nova de S. Pedro stratigraphisch modern nicht fassbar): Auftreten der Rückstromelemente, gleichzeitig El Argar.

Daraus wäre nur der Schluss zu ziehen, dass die "Kolonien" am Ende von L.M. I – wenigstens in Portugal – einem Einfluss ausgesetzt gewesen sind, der aus einem neben ihnen entstandenen Glockenbecherbereich kam. Dieser gewann das Übergewicht in einer Weise, dass er sich in der teilweise zerstörten Siedlung Vila Nova de S. Pedro und in den meisten Kuppel- und Felskuppelgräbern niederschlug. Gleichzeitig setzt die Ostverbindung der „Kolonien“ aus.

Erst später tauchen dann in der El Argar-Zeit die Rückstrom-Glockenbecher auf und übernehmen wiederum die noch existierenden Siedlungen und Gräber, legen jedoch auch neue an.

Bei dieser Vorstellung könnte ein Teil der Phase Vila Nova de S. Pedro II noch als *vor* El Argar angesehen werden, doch wäre zu fragen, ob diese Phase auch in Los Millares fassbar wird. Sie wird nicht so gut belegbar durch den Glockenbecher, obwohl auch dort der reine westeuropäische auftritt; aber dieser scheint ja auch bis in die Rückstromzeit bestanden zu haben, sodass er allein kein sicheres Indiz ist. Es bliebe das Abbrechen des Ostimports. Auch das kann in Almeria später liegen als in Portugal, muss aber nicht. So bleibt recht wahrscheinlich, dass in Los Millares selbst die Periode IIa vielleicht ohne Import, aber auch ohne Glockenbecher existierte, und dass dort erst in IIb der Rückstrom-Glockenbecher eintraf. Das könnte die relative Spärlichkeit von Glockenbecherfunden dort erklären.

Im Ganzen ist so die Folgerung gut tragbar; gewisse Schwierigkeiten ergeben sich jedoch hinsichtlich des anzunehmenden Endes von L.M. I und V.N.S.P. I. Es sollte in dem Masse nach unten verschoben werden, wie der Beginn der Glockenbecher verschoben werden muss. Das lässt sich nur abschätzen, doch kann man eine gewisse Zeitdauer nicht überschreiten, da die Belegung der Gräber nicht mehr als einige Jahrhunderte gedauert haben kann.

Hier müsste eine bessere Grundlage der absoluten Chronologie gegeben sein. Für den Beginn von El Argar, der etwa mit dem Rückstrom zusammenfällt, möchte man ein Datum von 1800–1700 vorschlagen, dabei sollte 1700 die unterste Grenze sein, da man ja der Epoche A1 in Süddeutschland eine gewisse Zeit zubilligen muss und frühestens der Beginn von A2, eher ein Zeitpunkt in A2, mit der Zeit der Schachtgräber von Mykenai zu verbinden ist. Keinesfalls darf man für den Beginn von El Argar einen Zeitpunkt erst im 15. Jh. annehmen; dafür ist es zu eng mit der mitteleuropäischen Frühbronzezeit verbunden. Dass es bis in die Zeit der Wessexkultur und durch diese hindurch bestanden haben kann, ist damit nicht ausgeschlossen.

Schalten wir die drei wichtigsten Glockenbechergruppen der Halbinsel (Cienpuzelos, Carmona, Palmela) und die südfranzösisch-katalanische mehr oder minder parallel zu El Argar, dann kommen wir auch mit jüngsten Glockenbechererscheinungen in recht junge Zeiten. Das kann Konsequenzen haben hinsichtlich ihrer Ähnlichkeit mit der späteren "cerámica excisa" Zentralspaniens.

Nehmen wir 1700 als Beginn von El Argar und vielleicht 1750 als Beginn der Rückstrom-Glockenbecher, dann darf der Beginn von L.M. II nicht weit vorher gesucht werden, wenn wir alle Glockenbecher der Halbinsel zusammenfassen; er kann etwas weiter zurückliegen, wenn wir die Entstehung des westeuropäischen Bechers in Portugal früher annehmen. Aber vor 2000 möchte man auch dann nicht zurückgehen. Kalkuliert man dann eine etwa gleichmässige Belegung der Gräber

ein, sollte für L.M. I höchstens noch eine Spanne von 300–400 Jahren in Frage kommen.

Im extremen Fall erreichen wir dann ein Anfangsdatum von 2100 für Los Millares und entsprechende Erscheinungen, im anderen Falle ein Datum von 2300–2400. Aber damit haben wir sehr hoch gegriffen, da ja kein Anhalt dafür besteht, wieviel früher der reine westeuropäische Becher entstanden sein kann, wie rasch er sich ausbreitete und wieviel Zeit vergehen musste, bis der Rückstrom einsetzte.

Anhaltspunkte dafür liegen nur in der Tatsache, dass im Hügel von Barnenez Kuppelgräber und Mischformen zwischen Kuppel- und Megalithgräbern liegen, die ganz portugiesische Eigentümlichkeiten erkennen lassen. Wir wissen jedoch nicht, ob dieser Bautypus schon während V.N.S.P. I oder erst in II nach der Bretagne kam. Man mag vorziehen, dass sozusagen während der Blütezeit der Importe auch die weitere Ausbreitung über See erfolgte, also in Phase I, aber das ist nur Spekulation. Also können wir nur sagen, dass es *vor* 1700 war, aber nicht wieviel vorher.

Auch die Beifunde in Barnenez helfen nur wenig weiter, da das Verhältnis des bretonischen "Chasséen" zu anderen Gruppen nur insofern festgelegt werden kann, als es älter als SOM ist. Dieses kann mit Horgen in der Schweiz parallelisiert werden und ist daher älter als Schnurkeramik. Wenn wir diese in A1 und Rückstromzeit datieren, erreichen wir einen Zeitabstand, der die bretonischen Funde auch noch vor Phase II der Ostglockenbecher datiert. In dieser frühen Ansetzung ist jedoch keinerlei für die Bretagne denkbare Retardierung einkalkuliert.

Hier könnte nur eine gute zeitliche Fixierung der Importe in L.M. I und V.N.S.P. I weiterhelfen. Doch sind die Gegenstände nur relativ allgemein zu lokalisieren und ihre besten Vergleichsstücke können zwischen prae- oder proto-dynastisch in Ägypten und Frühbronzezeit der Kykladen gefunden werden. Sie lassen also einen Spielraum zwischen etwa 2800 und 2000 zu. Beide von der Glockenbecherchronologie her ermittelte Anfangsdaten für L.M. I 2100 und 2350, fallen in diesen Zeitraum, doch müsste dann bei den Importformen z.T. mit sehr langlebigen Erscheinungen gerechnet werden und damit, dass die Anregung zu ihrer Imitation im Lande so nachhaltig war, dass sie weitergefertigt wurden, als man sie im Herkunftsgebiet schon nicht mehr verwendete.

Ausgelassen haben wir bei diesen Betrachtungen Daten, die nach der C14-Methode gewonnen wurden, da sich durch sie eine eigene relative Skala zwar gewinnen lässt, diese mit der aufgrund der Übertragungsmethode gewonnenen Zahlen nicht ohne weiteres vergleichbar ist.

Nachtrag (Dezember 1966):

Seit der Abfassung dieses Vortrags im Frühjahr 1964 sind zwei wichtige Neuentdeckungen gemacht worden: Am Cerro de la Virgen bei Orce, Prov. Granada,

wurde von W. Schüle eine Siedlung untersucht, die in stratigraphischer Folge *unten* mehrere Schichten einer etwa Los Millares II vergleichbaren Kultur mit zahlreichen Glockenbechern der Carmona-Gruppe, *oben* einige Schichten mit Siedlungsresten und Gräbern der El Argar-Kultur erbrachte. Das genaue Verhältnis der lokalen El Argar-Facies zur "klassischen" El Argar-Kultur der Küste ist noch nicht geklärt, sodass vorläufig nur gesagt werden kann, dass hier "Rückstrom I" (und z.T. II) Glockenbecher älter als eine gewisse Phase von El Argar sind. War dies frühes El Argar (El Argar I), dann muss mit erheblicher Zeitdifferenz zwischen dem Eintreffen des Rückstroms I und dem Beginn von El Argar gerechnet werden; handelt es sich um ein jüngeres El Argar (El Argar II) dann erfährt unser vorgetragener Versuch zur relativen Chronologie eine Stärkung, da bei der Siedlungskontinuität in Orce dann eine Gleichzeitigkeit von Rückstromglockenbecher und El Argar I gut belegt wäre (Schüle & Pellicer, 1966). Die zweite Entdeckung ist eine Bestätigung der rekonstruierten Stratigraphie von Vila Nova de S. Pedro durch die Ausgrabungen in Zambujal bei Torres Vedras, Portugal. Hier wurde in den Kampagnen 1964 und 1966 eine stratigraphische Abfolge entdeckt, die beweist, dass in der Zeit der Benutzung der Befestigung nur die Kulturelemente von Vila Nova de S. Pedro I vorhanden waren, erst in der letzten Benutzungsphase, nach mehreren Umbauten, erscheint der Glockenbecher, und zwar in Form des Rückstroms II mit einigen Elementen der Palmela-Gruppe von Rückstrom I. Ein sicherer Nachweis für vorrückstromzeitlichen maritimen Glockenbecher war auch hier nicht zu erbringen. Die Wahrscheinlichkeit, dass es ihn gab, und damit die Aussagekraft von Barnenez D für die Glockenbecherchronologie, sinkt erheblich im Wert (Sangmeister & Schubart, 1966).

#### LITERATUR

- Gerhardt, K., 1953. *Die Glockenbecherleute in Mittel- und Westdeutschland*. Stuttgart.
- Junghans, S., E. Sangmeister & M. Schröder, 1960. *Metallanalysen kupferzeitlicher und frühbronzezeitlicher Bodenfunde aus Europa*. (Studien zu den Anfängen der Metallurgie I). Berlin.
- Neustupny, J., 1960. *Sbornik národního Musea v Praze* 14, S. 144 ff.
- Sangmeister, E., 1957. Ein geschlossener Glockenbecherfund im Museum Córdoba. *Zephyrus* 8, S. 257–267.
- Sangmeister, E., 1963. La civilisation du vase Campaniforme. In: *Les Civilisations Atlantiques du Néolithiques à l'Age du Fer* (ed. P.R. Giot). (Travaux du Laboratoire d'Anthropologie Préhistorique de la Faculté des Sciences de Rennes), S. 25 ff.
- Sangmeister, E., 1964. Die schmalen "Armschutzplatten". In: *Studien aus Alteuropa I* (Tackenberg-Festschrift, Hrsg. R. von Uslar und K. Narr). Köln-Graz, S. 93–122.
- Sangmeister, E. & H. Schubart, 1966. Grabungen in der kupferzeitlichen Befestigung von Zambujal/Portugal 1964. *Madriider Mitteilungen* 6, S. 39 ff.
- Schüle, W. & M. Pellicer, 1966. El Cerro de la Virgen, Orce Granada I. *Excavaciones Arqueológicas en España* 46, Madrid.
- Strahm, Chr., 1960. *Die Schmurkeramik in der Schweiz*. (ungedruckte) Diss. Bern.